

Ein Windstoss

Über Vielfalt

Vor meinem Fenster tanzen Ahornsamen, die ein Windstoss aufgewirbelt hat. Nun versuchen sie kreiselnd in die Tiefe zu sinken, wenn sie nicht ein erneuter Windstoss wieder in die Höhe treibt. Erste Windstöße nach längerer Flaute führen manchmal zu solchen einmaligen Erlebnissen, wenn man das Glück hat im richtigen Augenblick zum Fenster hinaus zu schauen. So sah ich einmal eine gelbe Wolke von Blütenstaub aus einer Birken hervorkommen und ein ander Mal gelbe Wölkchen aus einer Eibe hervorbrechen. Das dauerte jeweils nicht lang und ich weiß nicht, wie viele Menschen zufällig zur selben Zeit zusahen, aber es werden nicht viele gewesen sein. Wir bekamen also eine Galavorstellung der Natur nur für uns paar Menschen.

Andere Menschen erleben andere Dinge und so sammelt man im Laufe seines Lebens eine Menge Eindrücke, die man oft nicht ein mal mit irgend jemand zu teilen vermag. Lauter exklusive Erlebnisse! Je länger das Leben dauert, um so mehr werden es. Daher ahnt man im Alter viel mehr, wie unendlich vielseitig das Leben und die Welt sind. Aber man muss sich davon nicht verwirren lassen. Die Verwirrung kommt daher, dass man die Erlebnisse nicht in eine Ordnung bringen kann. Wenn man weiß, dass viele Pflanzen vom Wind befruchtet werden, wundert man sich nicht über Wolken von Blütenstaub, oder Heere von fliegenden Samen. Man genießt höchstens, dass man genau im richtigen Moment Zuschauer sein durfte.

Wenn man zum Fenster hinaus schaut, sieht man stets andere Wolken, helle, dunkle, kleine, große, rasch ziehende, sanft segelnde, mit jeweils anderen Formen und manchmal fallen Hagel, Graupel, Regen oder Schnee aus ihnen. Ich erinnere, wie ich als Kind mit den Eltern im Garten stand und in den blauen Himmel sah, der plötzlich voller heller silbriger Tropfen war, die aus dem Nichts zu kommen schienen. Auch so ein glücklicher Moment, wie man sie ab und zu im Leben erlebt. Viel öfter sieht man ziehende Wolken, die einen Schleier aus Regentropfen über die Erde zu schleppen scheinen. Und die Farben der Wolken in der Dämmerung sind noch ein mal ein wunderbares Geschenk an die Betrachter. Aber niemand beklagt sich darüber, dass die Wolken immer wieder anders aussehen. Auch wenn man sie mit dem Begriff „Wolken“ zusammen fassen kann, ist ihre Vielfalt unendlich. Aber man kann ähnliche Wolken erkennen und daraus etwas über das Wetter ableiten, Blumenkohlwolken, Schäfchenwolken, Windwolken, Regenwolken sie verraten dem, der sich auskennt, wie sich das Wetter ändern könnte. Wieder ist es die Fähigkeit in den Wolken zu lesen, die aus der unendlichen Vielfalt klare Vorgänge ableitet.

Wenn wir Vielfalt als bedrohlich oder überwältigend empfinden, dann fehlt es uns in vielen Fällen am nötigen Wissen, um aus „Gelben Wolken“ auf Blütenstaub zu schließen, oder aus Wolkenbildern auf die dahinter liegenden Vorgänge und durch sie auf das kommende Wetter.

Wenn man mit dem Rücken zum Wind steht und an einem Turm hoch schaut, dann scheint der Turm auf einen zu zu kippen, weil sich die Wolken hinter ihm von einem weg bewegen, was

diese optische Täuschung hervor ruft. Das erkennt man als Erwachsener, aber ein Kind, dass das noch nicht durchschaut, das könnte erschrecken.

Es gibt also zweierlei, was uns den Umgang mit Vielfalt erschwert: Einmal, wenn uns das Wissen fehlt, um die Dinge einzuordnen. Als Kind war ich einmal fasziniert davon, dass ich auf einer Bergwanderung durch eine Wolke gehen konnte, die scheinbar vor uns quer über dem Weg lag. Es war im Grunde eher Nebel, als eine Wolke, aber beide bestehen aus fein in der Luft verteilten Tröpfchen.

Zum Anderen wird es schwierig, wenn wir in zu kurzer Zeit mit zu viel Neuem zutun haben, wobei offen bleibt, ob wir, wenn es nicht so schnell ginge, fähig wären all das Neue einzuordnen, oder ob die Menge der neuen Eindrücke auch unser Fassungsvermögen übersteigt. Beides, das Tempo und die große Zahl neuer Eindrücke können uns überfordern.

Dass heute viele Menschen den Eindruck haben, dass alles zu kompliziert geworden sein und sie daher den Überblick verlören, kommt natürlich auch daher, dass heute der Zugang zu den verschiedensten Medien viel einfacher geworden ist. Und die Zahl der verfügbaren Medien ist stark angewachsen. Dauerte es einst lange, bis ein Maler ein Bild gemalt hatte, so kann man heute fast im Nun Bilder aufnehmen und versenden, wobei man den Ton auch noch mit liefert.

Dabei ist das nur die Spitze einer Entwicklung, die schon vor vielen Jahren dazu führte, dass Kinder während ihrer Jahre als Schüler im Fernsehen mehr Morde und Tote sehen konnten, als früher in einem ganzen Leben, wenn sie nicht das Pech hatten in einen Krieg zu geraten. Das dürfte nicht ohne Folgen geblieben sein, denn es ist etwas Anderes, ob man einen Vorgang erzählt und sich jeder Zuhörer seine eigenen Bilder im Kopf dazu macht, oder ob man etwas gezeigt bekommt. Erst recht, wenn man das Gezeigte eigentlich gar nicht sehen will.

Wenn wir heute aber eine Flut von Bildern, Filmen, Tonkonserven und Texten haben, dann hinterlassen die Videos bei den meisten Menschen den stärksten Eindruck, ja man meint vielleicht sogar, man sei dabei gewesen, auch, wenn man nur Ausschnitte gezeigt bekam. Da wir ein Flut von Darstellungen aller Arten haben, muss man sich nicht wundern, wenn das einem zu viel wird. Das Fernsehen begann mit einem Programm, heute kann man hundert empfangen. Ein Brief oder gar ein Telegramm waren etwas Besonderes, ebenso ein Ferngespräch. Heute telefonieren viele Leute in Bus und Bahn, oder beim Autofahren. Wieder wächst die Zahl der Eindrücke, die man verarbeiten soll, ja eigentlich muss, wenn man sie einordnen möchte.

Als älterer Mensch kommt man ab einem gewissen Punkt nicht mehr mit allen neuen Entwicklungen mit, weil der Umfang dessen, was man wissen könnte, rasch wächst. Man müsste also sehr bewusst auswählen, was man sich zu Gemüte führt. Schon die über 40 000 Neuerscheinungen von Büchern im Jahr überfordern jeden Leser, zählt man Musikkonserven und Videos hinzu, dann wird es schnell unmöglich auch nur eine grobe Übersicht zu behalten. Daher können sich auch Verschwörungstheorien so rasch verbreiten, weil es für den Einzelnen ziemlich schwierig ist, sie zu überprüfen. Ein Sprichwort sagt: „Die Lüge ist schon um die halbe Welt, wenn die Wahrheit ans Licht kommt.“

Möglicherweise macht die Menschheit gerade einen Versuch, ohne es zu wissen und ohne die Folgen zu kennen, nämlich: Wie lange dauert es, bis eine Flut von Informationen und Meinungen jegliche Sicherheit beseitigt hat.

Das einzige mir bekannte Gegenmittel stammt von Käthe Kollwitz: „Mensch, werde wesentlich!“ Man kann sich nicht um alles kümmern, ohne überfordert zu werden. Man muss daher auswählen mit was man sich beschäftigen kann und möchte. Diese wenigen Dinge kann man dann bedenken und einordnen. Den Rest muss man als Unbekannt hinnehmen, auch, wenn man noch so neugierig ist. Das allerdings ist keine gute Voraussetzung für Demokratien, da die darauf angewiesen sind, dass man sich zumindest über das, was alle angeht (die Politik), eine Meinung bildet und diese mitteilt, zumindest bei Wahlen.

Wenn jedoch eine Flut von Medien den Zugang zur Wirklichkeit verstellt, oder von der Wirklichkeit ablenkt, dann wird es für die Menschen immer schwerer zu erkennen, worum es geht und was sie davon halten. Wenn das jedoch misslingt, dann ist die Demokratie in Gefahr. Und man muss sich darüber im Klaren sein, dass es viel einfacher und angenehmer sein kann sich unterhalten zu lassen, als selbst über die Welt und die Zusammenhänge nachzudenken.

